

Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft

Jahrestagung 2004 in Oberstdorf/Allgäu

**Antje Kleinewefers:
Grußwort zu der Abendveranstaltung am 24. 9. 2004 im Kleinen Kursaal**

Meine Damen und Herren,

„Oberstdorf erfreut sich einer staub- und nebelfreien, vom würzigen Odem der Wälder und Bergpflanzen getränkten Luft, beinahe völliger Windstille und einer außerordentlich starken Sonnenbestrahlung. Dies sind unschätzbare Werte, die besonders bei Blutarmut und Bleichsucht, Neurasthenie, Hypochondrie, (...) bei pleuritischen Residuen, in der Rekonvaleszens“ usw. usw. „wirksam sind.“

So heißt es im Grieben Reiseführer von Oberstdorf aus dem Jahre 1931.

Diese gute Luft war es, die zehn Jahre später Gertrud von le Fort veranlaßt hat, endgültig nach Oberstdorf zu ziehen, wo sie tatsächlich ihre chronische, als unheilbar geltende Bronchitis ausheilen konnte. Im Landhaus Fischer auf der Freibergstraße und später noch Im Haslach 9 (wo sie 1971 starb) schuf die Dichterin in den letzten dreißig Jahren ihres langen Lebens viele Werke, die an Bedeutung hinter denen der ersten Epoche ihrer Reifezeit seit 1924 nicht zurückstehen.

Die gute Oberstdorfer Luft also ist letztlich die Ursache, daß wir uns heute abend hier versammelt haben!

Ich heiße Sie alle im Namen der Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft freundlich willkommen. Namentlich möchte ich Herrn Dr. Meßenzehl, den 2. Bürgermeister der Marktgemeinde, sehr herzlich begrüßen. Er wird ein kurzes Grußwort an uns richten, freundlicherweise in Vertretung des 1. Bürgermeisters, der leider kurzfristig verhindert ist. **Herrn Oberstudiendirektor Röck, dem Leiter des Gertrud-von-le-Fort-Gymnasiums** gilt mein ganz besonderer Gruß; ohne ihn und die Arbeit seines hochmotivierten Kollegiums wäre unsere Jahrestagung in Oberstdorf nur halb so schön geworden.

Unter den anwesenden Schülern des Gymnasiums möchte ich unseren Pianisten besonders dankbar erwähnen. Daniel hat zu Beginn das Stück „Die versunkene Kathedrale“ von Debussy gespielt. Gleich werden wir von ihm noch eine kurze Improvisation zu dem Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ hören. Dieses Lied bedeutet in Wort und Musik gleichsam die Herzmelodie in Leben und Werk Gertrud von le Forts.

Und nicht zuletzt begrüße ich mit großer Freude **den ehemaligen bayerischen Kultusminister** und Referenten des heutigen Abends, **Herrn Prof. Dr. Hans Maier**. Herr Professor, ich danke Ihnen ganz besonders herzlich, daß Sie trotz ihren zahlreichen Verpflichtungen im In- und Ausland heute nach Oberstdorf gekommen sind. Sie haben sich schon vor vielen Jahren für Gertrud von le Fort eingesetzt. Vor allem sind Sie 1976 anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag der Dichterin gleichsam der Pate des Oberstdorfer Gymnasiums geworden und haben ihm den Namen gegeben, dem die Schule am heutigen Vormittag in besonders schöner Weise Ehre gemacht hat.

Wir haben das Motto unserer Jahrestagung „Gertrud von le Fort >global<“ bewußt etwas salopp formuliert. Ein wenig seriöser hätte es gelautet: „Die weltweite Bedeutung Gertrud von le Forts“ oder „Gertrud von le Fort in aller Welt“.

Die Deutschen neigen heutzutage leider häufig dazu, wertvolle Persönlichkeiten und Werke ihrer eigenen Kultur herunterzuspielen, man will sie nicht wahrhaben und vergißt sie zuweilen sogar. Warum das so ist, sei dahingestellt. Einer der Gründe dafür dürfte in dem nicht zu unterschätzenden Kulturbruch seit dem Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts liegen. Aber auch dieser Bruch hatte seine Gründe. Im Falle von Gertrud von le Fort war es wohl eine allzu einseitige Vereinnahmung der Dichterin durch eine katholische Leserschaft in den 50er Jahren, die der späteren allgemeinen Rezeption ihres Werkes bis heute im Wege stand bzw. steht. (Sie teilt dieses Schicksal übrigens mit Schriftstellern wie Werner Bergengruen, Reinhold Schneider, Edzard Schaper und anderen.)

In dieser Situation blicken wir neugierig über die Grenzen Deutschlands hinaus und erfahren zu unserer Freude, daß Gertrud von le Fort nicht nur in Europa, sondern auch in Asien, also weltweit gelesen und geschätzt wird – allerdings nicht vom großen Publikum, sondern von einer kleinen Schar von kunstverständigen und wahrheitsuchenden Lesern. Davon haben stellvertretend heute nachmittag Herr Prof. Yashiro aus Japan, Herr Eiwadis aus Rußland und Herr Dr. Pottier aus Frankreich berichtet.

Oberstdorf war also dreißig Jahre lang Wohnsitz einer Dichterin von europäischem, vielleicht sogar von Weltrang. Als Ehrenbürgerin ruht sie hier auf dem Friedhof in einem Ehrengrab. Das Heimatmuseum hütet einige Gegenstände aus ihrem Besitz; es gibt einen Gertrud-von-le-Fort-Weg dort, wo sie immer spazierengegangen ist; das Gymnasium vermittelt der Jugend ihre Werke. Und nun möchte auch die Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft, zusammen mit der Marktgemeinde, hier eine bleibende Gedenkstätte für Gertrud von le Fort, ihrem Rang entsprechend, schaffen, damit ihre Werke und ihre Persönlichkeit einer größeren Öffentlichkeit wieder bewußt werden. Eine solche Gedenkstätte wird sich, ergänzend zu der bedeutenden Kunstsammlung in der Villa Jauss, zu einem kulturellen Anziehungspunkt für Oberstdorf und die umliegende Region entwickeln, vergleichbar z.B. den Häusern von Hermann Hesse in Montagnola und von Carl Zuckmayer in Saas Fee, auch wenn in Oberstdorf leider keine Originalwohnung der Dichterin zur Verfügung steht.

Der Anfang ist gemacht. Es bedarf sicher noch mancher Überlegung und vieler Arbeit, um das gemeinsame Werk zu fördern und zu einem guten Ende zu bringen. Die le-Fort-

Gesellschaft ist bereit, ihren Part zu übernehmen. Sie möchte in Zukunft die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde und mit dem Gymnasium fortsetzen und wenigstens einmal im Jahr mit einer Vortragsveranstaltung in Oberstdorf präsent sein. Sie wird sich um die Gedenkstätte auch nach deren Fertigstellung kümmern. Auf diese Weise wird die Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft quasi einen Ankerplatz finden, einen Ort, der ihren in ganz Deutschland, in Europa und in der Welt verstreuten Mitgliedern als etwas Bleibendes im Fluß der Zeit besonders lieb sein wird.

Gertrud von le Forts Werke sind geeignet, im übertragenen, geistigen Sinne zu einer Klimaverbesserung in unserer Zeit und in unserer Welt beizutragen. In dieser Dichtung weht eine Luft und strahlt eine Sonne, wovon die gute Oberstdorfer Luft und die Sonne über den Allgäuer Bergen nur ein schwacher Abglanz sind.